

Ekkehard Ochs
über ein Konzert
in Trassenheide
auf Usedom



Neueste Töne in Trassenheide

Trassenheide – Vorgestern in Trassenheide auf Usedom: Jede Menge neuer, ja, neuester Töne, eine Uraufführung und eine Deutsche Erstaufführung! Auch das ist Usedomer Musikfestival als Teil jener Programmvielfalt, die traditionell den jeweils gewählten Länderschwerpunkt kennzeichnet und die musikkulturelle Entdeckung einer Nation favorisiert. Neugier wecken auf Unbekanntes!

Etwa auf das Artenius-Trio Berlin, das mit Mika Yonezawa (Violine) und Kleif Carnarius (Violoncello) über zwei ausgezeichnete Streicher der Komischen Oper Berlin verfügt und in Katia Tchemberdji eine renommierte Pianistin und international erfolgreiche Komponistin besitzt. Kein Zufall also, dass sie in Trassenheide als solche zu Wort kam. Und das so vielgestaltig wie diskussionswürdig!

Tchemberdji, 1960 in Moskau geboren und seit 1990 in Berlin lebend, beherrscht souverän alle Spielarten gegenwärtigen Komponierens. Dezidiert verweigert sie sich stilistischen Zuordnungen und hält generell Komponistenmeinungen für „irrelevant“! Die eigene wohl auch, was den Zugang zu ihren Werken nicht leichter macht. „Drei Bogentänze“ (2003) nennt sie ihr Werk für Cello und Klavier, das jenseits aller Tonalität und in freier, kaum notengebundener Ausführung weite Tonräume erfasst und sie explosiv, auch expressiv und dynamisch scharf kontrastiert füllt. Ähnliches trifft auch auf „I-shi“ („Steine“, 2011, Deutsche Erstaufführung) für Klaviertrio zu, ein auf disparate, oft ätherisch anmutende meditative Klänge und weniger auf Struktur ausgerichtetes Gedenken an die Opfer von Fukushima. Trauer über Vergänglichkeit bestimmt auch die zehn Klavierstücke „Kamni“ (Steine“, 2010/2012). Eine ganz eigene Ästhetik! Auch deshalb ein nicht nur informativer Abend, dem die beifallsfreudigen Zuhörer eingangs einen wirklich schönen Schumann (d-Moll-Trio op. 63) verdankten.